

Resultate Workshop 1: Qualität im öffentlichen Raum

Welche Zwischennutzung bringt wem was (Besitzer, Hafen, Kanton/Stadt, Quartier)? Wie win-win Situation herstellen? Wie müsste optimale Qualität aussehen? Was tut man dem Klybeck an?

- Die Soziale Arbeit bietet Methoden, um die Beteiligung und Partizipation zu fördern. Hier müsste die SA eine Rolle in der Stadtentwicklung im Klybeck erhalten. Ein Bsp: Bei der „Provisorischen Tramhaltestelle“ hiess es, es dürfen alle mitmachen. Dieser Aufruf hat aber nicht alle angesprochen. Zwischen Aufruf und Beteiligung braucht es Hilfsmittel.
Vorschlag: Ein Saal am Klybeckquai muss fürs Quartier zur Verfügung stehen, um möglichst vielen die Aneignung zu ermöglichen.
- Aneignungsprozesse müssen gestaltet werden, es reicht nicht „schön“ zu bauen. Erst langfristige Gewöhnung an neues Gebiet ermöglicht Mitwirkung.
- Projekte lancieren, die Nutzende und Quartier zusammenbringen.
- Langfristige Angebote ermöglichen
- Sicherheit und Sauberkeit → Spielregeln sollen erarbeitet werden.
- Barrieren (Geleise, kulturelle, soziale) im Quartier auflösen
- Sichtbare Verbindung zwischen Ufer - Klybeckquartier - Stadt schaffen.
- Ebenso sichtbare Verbindung zu 3Land und der Welt schaffen.
- Ganztagesnutzung, Nutzungen sollen sich überschneiden (z.B. Hundeschule und Beiz wie in Lange Erlen)
- Angebote nur zum Teil für 16-28 Jährige, alle Alter ansprechen, familienfreundliche Angebote, Bewohnerschaft im Klybeck mitnehmen, alle sozialen Schichten ansprechen
- Rückbesinnung auf historische Qualitäten der Nutzung (Fischerdorf, Kleingewerbe) Gewerbe jetzt ansiedeln und mitnehmen in die Sockelnutzung der Hochhäuser.
- Ein „REH4/Zwei“ mit Nischenbetrieben fördern
- Felder wo jeder darf, langfristige Investitionen und andere Angebote sollen nebeneinander möglich sein → wichtig ist, dass alle Projekte in einem gemeinsamen Konzept eingebettet werden.
- Auftrag an Statistisches Amt: verändert sich Wanderung im Klybeck? Aufwertung des Areals, des Quartiers an alle vermitteln.
- Preise der Flächen sowie Unterstützung durch Stiftungen sollen „gute“ (auch nicht reiche) Angebote ermöglichen
- Basisstrukturen müssen von Stadt finanziert werden
- Variable Einrichten ermöglichen veränderbare Nutzungen, Wechsel von Projekten, kurzfristige HotSpots
- Einrichten einer Infostelle, Anlaufstelle vor Ort: Wo was wer? Alle erhalten die gleiche Unterstützung.
- Gelände soll ab 1. Stunde bewohnt sein
- Vielfalt ermöglichen / erzeugen
- Ökologie und Nachhaltigkeit allgemein sind wichtige Kriterien.
- ZwischennutzerInnen sollen hier sein wollen, d. h. einen Bezug zum Ort haben oder aufbauen -> z. B. kein anonymes Partyvolk aus dem Umland; aber auch: die Bedürfnisse der Jugendlichen ernst nehmen und ihnen Raum geben.
- Für die (Zwischen-)Nutzungsentwicklung braucht es ein Management, das sich u. a. um eine gute Mischung kümmert und den Betrieb koordiniert.
- Es sollen nicht nur die Starken gefördert werden.
- sich auf die verschiedenen Nachbarn einlassen: Huningue, Hafennutzer, Klybeck, Kleinhüningen, Weil am Rhein...
- Ein paar Parzellen sollen für Genossenschaften reserviert werden.

Resultate Workshop 2: Strategien und Organisationsformen der Zwischennutzung

Wer „kuratiert“- Hafen/Stadt/Trägerschaft? Vor- und Nachteile verschiedener Organisationsformen.

1. Wer sind die beteiligten Akteure bei der Öffnung des Klybeckquais?

1. Der Kanton Basel Stadt
2. Der Hafen (SRH)
3. Quartier, Q-Vereine/Organisationen, Anwohnende,
4. Betreiber, Touristen, Kulturelle Akteure

→ STS KB soll Beziehung und Austausch der unter 3 und 4 aufgeführten Beteiligten garantieren.

Erwünscht ist, über die Kompetenzen, Handlungsräume und Ansprechpersonen der verschiedenen Akteure oder Stakeholder informiert zu sein.

2. Anliegen an die Mitwirkung

- Ein grosses Anliegen ist MITSPRACHE. Siehe §55 unter www.kleinbasel.stadtteilsekretariatebasel.ch/uploads/media/mitwirkung_leitfaden.pdf
Reine MITWIRKUNG kann ermüdend werden, wenn nur Inputs gefragt sind, aber nicht mitentschieden werden kann.

→ Welche Entscheidungskompetenzen sind vorgesehen?

- **Zeitpunkt der Mitwirkung** soll JETZT sein, durch Mitsprache in der Jury des Projektauftrufes.

- gewünscht ist Beteiligung und Mitentscheidung beim **Projektaufruf**:

- beim Festsetzen von Kriterien und Leitlinien von unten (aus den Projekten heraus), als Grundlage für eine Trägerschaft, die Akteure und Projekte integriert.
- unter Einbezug anderer Schlüsselakteure/ (wer sind sie?)
- Problem dabei ist der Zeitdruck
- Koordination der Anspruchsträger: Wer ist dabei? Wie soll das organisiert werden?

2 Modelle stehen zur Diskussion:

- 1) Einzelne verhandeln mit SRH
- 2) Als Trägerschaft verhandeln

→ Vorteile: gemeinsame Strukturen, Abfallranger etc.

Projektgremium: Philippe Cabane berichtet

Eine Projektgruppe (Bau- und Verkehrsdepartement (BVD), Stadtentwicklung, Präsidialdepartement (PD), Schweizerische Rheinhäfen (SRH), Stadtteilsekretariat Kleinbasel (STS KB) und Ph. Cabane als Auftragnehmer erarbeiten ein Vorgehen für den Projektaufruf.

Vorgesehenes Vorgehen:

- Projekt-Aufruf/Ausschreibung Klybeckquai
- Eingaben durch Jury bewerten
- Gewählte Eingaben zur persönlichen Präsentation einladen
- Die ausgewählten Projektträger sollen in Workshops zu einer Projektträgerschaft zusammenfinden. Projektträger könnte auch ein Sammelpot von Einzelprojekten sein.

→ Das vorgesehene Vorgehen wird begrüsst.

3. Fragen:

- Projektaufruf oder ProjektTRÄGERaufruf? → beides ist vorgesehen.
- Wie ist das Quartier vertreten, wie wird geplant? → Mitwirkung ist generell bewilligt; wie sie aussehen soll, wird noch verhandelt

4. zu beachten:

- Das Quartier soll von Anfang an intensiv einbezogen werden (vgl. Tram 8 via STS KB). > Vorschlag: Echoraum, um das Quartier abzuholen
- Schnittstellen zum Quartier müssen definiert werden.
- Die Planung soll offen sein: partiell anfangen, freie Flächen lassen.
- Bewirtschaftungskultur der Trägerschaften setzen Normen der Pflege, Personen entscheiden, wie dies geregelt wird.
- Sorgfältiges Austarieren der Bedürfnisse, Prozessbegleitung koordiniert von STS KB.

Resultate Workshop 3: Nutzungen: Was soll wo stattfinden?

Was braucht Basel, was braucht das Quartier und was braucht es nicht, diese Fragen wurden in der WS-Gruppe Nutzung diskutiert. Hier die Ergebnisse in unsortierter Reihenfolge.

Was braucht das Q auf keinen Fall?	Was braucht das Q?
Luxus	Kultur, Ausgang
Verkehr	„NT Ersatz“
Feste Bauten	Aussenräume, Aufenthaltsorte
Chaotische Verhältnisse	Gastro
Keine Einrichtung auf Wieseneck	Kleingewerbe
Littering	Freundliches Umfeld-- Erscheinungsbild
Keine Güterschienen	Durchgang zum Rhein
Grossindustrie	Spiel für Jung, Alt
Grossinvestoren	Bademöglichkeit
Autos bzw. Verkehr und Parkplätze	Brückenverbindung über Geleise und zur Inselstrasse
Nachtlärm	Events
Güterschiffe	Kult. Belebung
	SwimmCity
	Quartiergärten
	Treffpunkt und Infostelle
	Kontaktplattform STS → Gefäss für Austausch
	"Hafenähnlichkeit"/ Lebendigkeit und Wechsel
	"Mobiles Wohnen"/Experimentelles Wohnen autonome Energieversorgung
	Schonende Nutzung
	Naturisierte Uferzone
	Infrastruktur für Schifffanlegestelle
	Boxring
	Raum für unkommerzielle Experimente Projekte /Freiräume

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass man sich keine negativen Begleiterscheinungen, wie Littering, chaotische Verhältnisse, Vandalismus und Nachtlärm, welcher ins Quartier ausstrahlt wünscht. Es soll ein Ort mit vielen unterschiedlichen Nutzungen und Bevölkerungsgruppen werden.

Eingeordnet in Themengruppen lassen sich die konkreten Nutzungsvorschläge folgendermassen einordnen:

- Nachhaltige Stadtentwicklung (experimentielles Wohnen, autonome Energieversorgung, Quartiergärten)
- Aufenthaltsräume für Freizeitgestaltung (Gastronomie, Flaniermeile, Bade- und Spielmöglichkeiten für Gross und Klein)
- Kultur und Veranstaltungen in jeglichen Variationen
- Kleingewerbe (Handwerk, Kunst)

Geäussert wurde auch der Wunsch, einen Treffpunkt, eine Infostelle bzw. Kontaktplattform einzurichten. In der Diskussion wurden einige Anmerkungen gemacht, welche bei einer zukünftigen Nutzung einfließen sollten:

- Das Umfeld ist wichtig!
- Der Hafen ist nicht nur für Kleinhüningen, sondern auch für die Stadt und Region von Relevanz!
- Die Urbanisierung steigt, deshalb braucht es Raum!
- Etwas für Junge soll entstehen. Raum, um Lärm machen zu dürfen (Meinungen dazu gehen auseinander)!
- Es sollte keine Rücksicht auf Endnutzungen genommen werden!
- Zukünftige Entwicklung sollte nicht verhindert oder erschwert werden!
- Integration des Quartiers (Klybeck und Kleinhüningen)!